avenir suisse essentials
Durch- und Überblick auf einer Seite

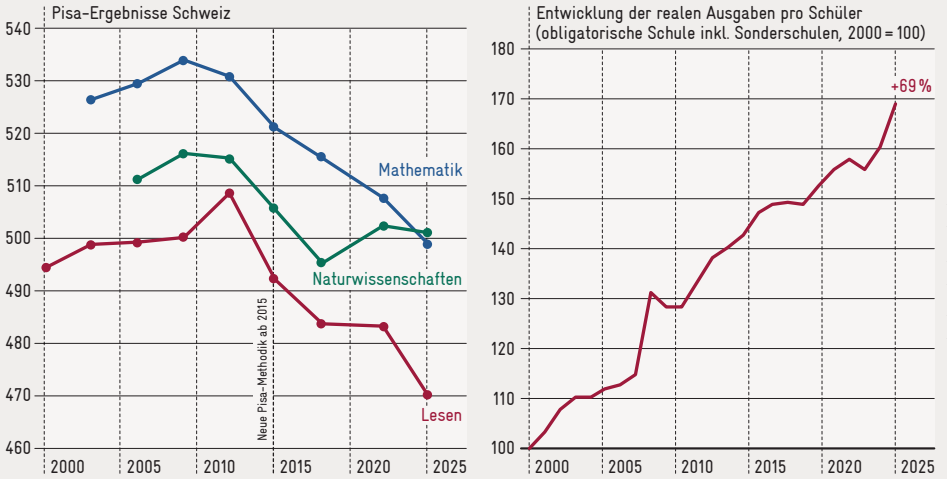
Weniger Grundkompetenzen für mehr Geld

Die Grundkompetenzen Schweizer Jugendlicher sinken, obwohl die Bildungsausgaben permanent steigen. Die Schweiz sollte daher ihren Bildungsföderalismus verstärkt nutzen, um neue Ansätze auszuprobieren.

Ausgangslage

Lesen, Schreiben und Rechnen sind zentral, um an der Gesellschaft teilzuhaben und für den beruflichen Erfolg. Gemäss den internationalen Untersuchungen zu den Schulleistungen (Pisa) sinken aber diese Fähigkeiten bei Schweizer Jugendlichen seit einigen Jahren. Zwar liegt die Schweiz in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften weiterhin über dem Durchschnitt des Industrieländerclubs OECD – bei der Lesekompetenz allerdings nur noch knapp. Dieser Negativtrend ist besorgniserregend, gerade auch weil kaum ein Land so viel in die obligatorische Bildung investiert wie die Schweiz.

Seit erstem Pisa-Test sind Bildungsausgaben pro Kopf um fast 70 % gestiegen



Die Leistungen der Schweizer Jugendlichen beim Pisa-Test haben sich zuletzt verschlechtert. Besonders betroffen ist die Lesekompetenz.

Facts

29 %

Die Pisa-Erhebung 2025 zeigt: Rund 29 % der 15-Jährigen in der Schweiz erreichen die Grundkompetenzen im Lesen nicht. Dieser Anteil ist über die letzten Jahre gestiegen: 2015 waren es noch 20 %, 2022 bereits 25 %.

Teures Bildungssystem

Die Schweiz gibt heute jährlich über 24 000 Fr. pro Kind in der obligatorischen Schule aus. Im internationalen Vergleich belegt sie damit Platz zwei: Der OECD-Schnitt pro Schüler lag 2022 kaufkraftbereinigt bei rund 14 000 Franken.

Grosse Spannweite

Die kantonalen Bildungsausgaben für die obligatorische Schulzeit variieren stark. Pro Kopf reichten sie 2023 von gut 16 000 Fr. im Wallis bis zu über 30 000 Fr. in Basel-Stadt.

Unterschiedliche Ausgangslagen

Die Schülerschaft unterscheidet sich stark zwischen den Kantonen – etwa beim Anteil der Kinder, die zu Hause keine Schulsprache sprechen. In Basel-Stadt liegt dieser bei 34 %, in Appenzell Innerrhoden bei lediglich 11 %. Das ist relevant, weil die Vorkenntnisse der Jugendlichen eine zentrale Rolle beim Erwerb der Grundkompetenzen spielen.

Eingeschränkter Handlungsspielraum

Grundsätzlich sind in der Schweiz die Kantone für die Bildung zuständig. Seit 2009 gilt jedoch die interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS). Dem Konkordat sind 15 der 26 Kantone beigetreten, wodurch sich deren Handlungsspielraum verringert hat.

Empfehlungen

Noch mehr öffentliche Gelder zu fordern, um die Grundkompetenzen der Jugendlichen zu stärken, greift zu kurz. Entscheidend ist, **dass die Ressourcen optimal eingesetzt werden.** Und um den besten Einsatz der Ressourcen zu identifizieren, muss **mehr Vielfalt** zugelassen werden. Kantone, Gemeinden und Schulen müssen im Kleinen Neues ausprobieren können. Damit dieses «Labor Föderalismus» funktioniert, braucht es wiederum **mehr Transparenz** im Bildungswesen, also periodische, standardisierte Tests, um Schulen, Gemeinden und Kantone zu vergleichen. Sonst weiss man schlicht nicht, was gut funktioniert – und was nicht.

© 09.2026 Avenir Suisse ISSN 3042-7568 · 39

Autorinnen:
Patricia Schafer
Carla Ganzoni

Mehr zum Thema:
Dossier Bildung
avenir-suisse.ch/dossier-bildung/